

## Vorrede.

von ihrer eigenen Partie und Gemüthesart hoch, und machen immer sich selbst der Welt zur Richtschnur. Aus Eigenliebe glauben sie den Verdienst zu verehren, wenn sie sich selbst in andern rühmen, und da sie nicht geschickt sind, das Kunstmäßige und Lobenswürdige zu erkennen, so wird der wahre Verdienst das Nachsehen haben müssen. Hingegen wenn nur solche Männer in das Richteramt eingesetzt und dabey geduldet werden, die neben einer unpartheyischen Liebe der Gerechtigkeit, die Gesetze, nach welchen das Lobenswürdige und Tadelbare muß beurtheilet werden, vollkommen besitzen, und keinen Zwang brauchen, als den, welchen die Ueberzeugung der Wahrheit mit sich führt, so gewinnen die guten Scribenten dabey ungemein; sie können sich des Beyfalls ihrer Richter zum voraus versichern; denn obgleich nicht alles, was jedermann gefällt, schön ist; so muß doch solchen aufgeklärten Geistern das Schöne und Regelmäßige nothwendig gefallen. Das Gute und Lobenswürdige fällt durch die Untersuchung nur besser in die Augen, und wird in sein rechtes Licht gesetzt; aber das Schlechte und Liederliche mag diese Probe nicht

nicht